

2012

Helix – Forschung und
Beratung, Salzburg

Heinz Schoibl

Wie wirkt hinausreichende Mobile Jugendarbeit?

Wirkungsanalyse ausgewählter Eckpfeiler niederschwelliger Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im offenen Handlungsfeld der OJA

[HINAUSREICHENDE JUGENDARBEIT ERREICHT JUGENDLICHE IM ÖFFENTLICHEN RAUM UND FÖRDERT IHRE SOZIALE TEILHABE]

In diesem Teil der Wirkungsanalyse von sozialer Arbeit im Handlungsfeld Offener und Mobiler Jugendarbeit geht es schwerpunktmäßig darum, Wirkungen und Effekte herauszuarbeiten, welche aus der nachgehenden und aufsuchenden Kontaktnahme mit Jugendlichen und Jugendcliquen an informellen Treffpunkten zum Tragen kommen. Der empirische Teil dieser Wirkungsanalyse wurde am Beispiel der Mobilien Jugendarbeit der OJAH, Hohenems / Vorarlberg, im Zeitraum Oktober bis November 2012 durchgeführt.

**Wie wirkt hinausreichende Jugendarbeit?
Wirkungsanalyse der Mobilen Jugendarbeit
durch die Offene Jugendarbeit Hohenems
(OJAH)**

Im Auftrag der BOJA, Bundesdachverband der offenen Jugendarbeit, Wien

www.boja.at

für den Inhalt verantwortlich:

Heinz Schoibl



A-5020 Salzburg, Mirabellplatz 9/3, tel.: ++43 +662 886623 - 10, Fax-DW: 9;

Mail: heinz.schoibl@helixaustria.com; URL: www.helixaustria.com

Gliederung

Einleitende Anmerkungen	4
Eckpfeiler und Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit	4
Wirkungsanalyse im Kontext sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern	5
Methodisches Setting für die Wirkungsanalyse von hinausreichenden / Mobilien Angeboten in der OJA Hohenems	7
Wirkungsanalyse von Angeboten im offenen Handlungsfeld der OJA	8
Kriterien für die Beurteilung und Bewertung von Wirkungen	9
Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeitserfahrung	9
Praxen der Anerkennung	9
Resilienzvariablen	10
Wirkfaktoren am Beispiel ganztägiger Bildungsangebote	11
Vorbemerkungen zur hinausreichenden / Mobilien Jugendarbeit	12
Angebote der MoJA im Kontext der Offenen Jugendarbeit in Hohenems	14
Ergebnisse der Wirkungsanalyse und Schlussfolgerungen	20
Mobile Jugendarbeit in der Bewertung der Jugendlichen	28
Anhang 1 Steckbrief OJAH / Hohenems / Vorarlberg	31
Anhang 2 Leitfaden der diskursiven Wirkungsanalyse	33
Anhang 3 Fragebogen / Selbstwirksamkeitstest	34
Anhang 4 Verwendete Literatur und weiterführende Materialien	35
Anhang 5 Autoren-Information: CV und Referenzen	35

Einleitende Anmerkungen

Eckfeiler und Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit

Offene und mobile Jugendarbeit ist um einen niederschweligen Kontakt zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen bemüht, der Schwerpunkt liegt dabei auf der Altersgruppe der 14-18 Jährigen, die von der offenen Jugendarbeit (OJA) eingeladen werden, die bereitgestellten Freiräume und vielfältigen Angebote in Jugendzentren oder Treffs zu nutzen, oder von der Mobilen / hinausreichenden Jugendarbeit (MoJA) an informellen Treffpunkten aufgesucht und in die gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragen der Gestaltung und / oder Nutzung von öffentlichen Räumen eingebunden werden. Wesentlich erscheint dabei, dass die Leistungen von OJA & MoJA grundsätzlich freiwillig und ohne jede Verpflichtung und Verbindlichkeit angeboten werden. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen entscheiden gewissermaßen selbst, ob und woran sie sich beteiligen, in welcher Form und Intensität sie sich einbringen, wohin also die gemeinsame Reise geht.

Fixpunkt ist jedenfalls die Begleitung der Jugendlichen durch Erwachsene, die dabei wesentlich als ‚role model‘ fungieren und bestenfalls weiche Formen der Anregung und Motivierung zu diversen Formen der Freizeitgestaltung setzen. Wechselseitige Akzeptanz und Anerkennung erweisen sich sowohl für die Planung und Steuerung des Jugendhausalltags als zentrale Grundlage als auch für die Einhaltung der basalen Regeln, die in den meisten Fällen zudem gemeinsam ausgearbeitet worden sind.

Weitere zentrale Handlungsprinzipien der Offenen und Mobilen Jugendarbeit¹ sind:

- **FREIWILLIGKEIT**: es gibt keinerlei Sanktionen für die Nicht-Nutzung von Angeboten der OJA & MoJA; die Teilnahme an Angeboten ist ausschließlich vom Interesse der Jugendlichen selbst abhängig
- **SUBJEKTORIENTIERUNG**: Die Angebote von OJA & MoJA sind nicht nur an den Subjekten ihrer AdressatInnen orientiert, es sind darüber hinaus in jedem Fall die Jugendlichen selbst, die das Gesetz des Handelns bestimmen. Es ist schlechthin das Alleinstellungsmerkmal der OJA, dass hier letztlich die Jugendlichen das Sagen, d.h. das letzte Wort, haben!
- **NON-FORMALE BILDUNG**: ib. durch die Bereitstellung von gemeinsam mit den jugendlichen BesucherInnen gestalteten Frei- und Lernräumen für die Entwicklung und Festigung von Bewältigungsstrategien
- **PARTIZIPATION**: Beteiligung und Mitgestaltung, ib. im Rahmen von ehrenamtlichem Engagement

¹ Vgl. dazu im Detail: bOJA, Qualität in der offenen Jugendarbeit in Österreich, Wien 2011

- **PRAXEN DER ANERKENNUNG:** Jugendliche finden in der OJA & MoJA ein soziales Umfeld vor, in dem sie Verhaltensmodelle und Einstellungen in einem anerkennenden Rahmen erproben, Verantwortung für sich und andere erfahren können und in der Entwicklung einer positiven Selbstidentifikation unterstützt und begleitet werden.
- **SELBSTORGANISATION:** ib. im Kontext von jugendkulturellen Aktivitäten (z.B. Organisation von Veranstaltungen und Konzerten, von Fun-Sport-Events etc.); Jugendliche übernehmen Verantwortung und kooperieren in der Gruppe der BesucherInnen bei der Organisation von Partys oder Konzerten, sie erleben die positiven Ergebnisse ihres Engagements und machen so individuelle sowie kollektive Selbstwirksamkeitserfahrungen
- **PEER EDUCATION UND PEER COUNSELLING:** Angebote von Beratung, Begleitung und / oder sozialarbeiterischer Intervention beruhen wesentlich auf dem Grundmuster der informellen Kommunikation zwischen den jugendlichen BesucherInnen, die dann
- **ANERKENNUNG VOR ORT UND IM GEMEINWESEN:** durch gezielte und moderierte Positionierung der Jugendlichen (in enger Kooperation und Abstimmung mit dem örtlichen / regionalen Jugendnetzwerk) im örtlichen / regionalen Jugenddiskurs.

Wirkungsanalyse im Kontext sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern

Die gegenständliche Wirkungsanalyse, im Auftrag der bOJA (bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit²), zielt darauf ab, zu untersuchen und zu bewerten, inwieweit die Eckpfeiler der Offenen Jugendarbeit (siehe oben) in konkreten Angebotsbereichen umgesetzt werden und was mit diesen Angeboten bewirkt werden konnte.

Mit den Methoden der Wirkungsanalyse, angepasst an die konkreten Rahmenbedingungen der OJA vor Ort, soll in diesem Begleitforschungsprojekt die Wirkung sozialer Arbeit hinterfragt und belegt werden. In Ermangelung eines entsprechend langen Untersuchungszeitraums war jedoch eine Differenzierung des methodischen Herangehens in die klassischen Untersuchungsschritte nicht möglich:

- Analyse der Ausgangssituation (z.B. vor fünf Jahren; schön wäre es gewesen!)
- Einrichtung einer Kontrollgruppe aus Jugendlichen, die während des Untersuchungszeitraums der vergangenen fünf Jahre keine Angebote offener oder mobiler Jugendarbeit nutzten

² Diese Untersuchung wurde im Auftrag von bOJA, bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit, durchgeführt und soll strategische Ansatzpunkte und inhaltliche Argumente für Initiativen und Maßnahmen zur Standard- und Qualitätseinrichtungen im Bereich der örtlichen und regionalen Vorsorgen für OJA & MoJA in Hinblick auf deren Bedeutung und Richtigkeit untersuchen. Die Ergebnisse werden im Rahmen der bOJA-Jahrestagung im November 2012 öffentlich präsentiert.

- Einrichtung einer Untersuchungsgruppe aus Jugendlichen, die im Untersuchungszeitraum exakt definierte und umfassend dokumentierte Leistungen der OJA genutzt haben
- vergleichende Analyse des Status von Untersuchungs- und Kontrollgruppe nach Ablauf des Untersuchungszeitraums. Der ausgewiesene Unterschied zwischen Untersuchungs- und Kontrollgruppe könnte anschließend unter dem Gesichtspunkt diskutiert werden, inwieweit diese Unterschiede auf die Wirkung von OJA & MoJA zurückgeführt werden können.

Auf dieses (mechanistische) Modell der klassischen Wirkungsanalyse, wie es im Kontext von Technik und Naturwissenschaft entwickelt wurde, konnte aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht zurückgegriffen werden, zumal diese Untersuchung eine punktuelle Erhebung ohne entsprechende zeitliche Perspektive darstellt. Dazu kommt, dass auch die Einrichtung einer Kontrollgruppe nicht möglich war. Stattdessen lag die Entscheidung für einen sehr subjektiven Ansatz nahe, der sich in methodischer Hinsicht am Konzept der individuellen und kollektiven Selbstwirksamkeitserfahrung und deren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung orientiert (Schwarzer & Jerusalem 1999).

Aus dem thematischen Spektrum und den inhaltlichen Eckpfeilern der Offenen Jugendarbeit wurden für diese Untersuchung folgende Angebotsbereiche ausgewählt:

- Arbeitsweltbezogene Beratung und Begleitung an der Schnittstelle von schulischer und beruflicher Bildung / Erwerbstätigkeit;
am Beispiel entsprechender Programme im Jugendzentrum in Zell/See, Salzburg
- Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeitserfahrungen durch formelle und informelle Beteiligungsangebote;
am Beispiel der differenzierten Beteiligungsmodelle im Jugendzentrum A_Toll in Amstetten, Niederösterreich
- Begleitete Selbstorganisation im Kontext jugendkultureller Bewegungen;
am Beispiel eines internationalen Jugendkulturprojektes des Z6 in Innsbruck, Tirol
- Praxen der Anerkennung und Förderung von Jugendlichen, die aufgrund des Migrationshintergrundes ihrer Familien von Minorisierung bedroht / betroffen sind;
am Beispiel von Jugendaustauschprojekten des JUZ in Perg, Oberösterreich

- Hinausreichende / mobile Jugendarbeit (MoJA) zur Gewährleistung eines begleitenden Kontakts mit Jugendlichen, die den Aufenthalt an informellen Treffpunkten im öffentlichen Raum / im Kontext von Fun-Sportanlagen der Nutzung von standortbezogenen Angeboten im Jugendhaus vorziehen; am Beispiel der Fun-Park-Betreuung durch die mobile Jugendarbeit in Hohenems, Vorarlberg

Methodisches Setting für die Wirkungsanalyse von hinausreichenden Angeboten der OJAH in Hohenems

Für die Untersuchung der Wirkungen der Angebote der MoJA in Hohenems wurden, analog zum Untersuchungsdesign an den anderen Standorten, folgende Methoden eingesetzt:

- Inhaltsanalyse von schriftlichen Unterlagen wie Jahres- und Projektberichten
- reflexives Gespräch mit der leitenden Jugendarbeiterin über Rahmenbedingungen und Ressourcen, die für die Umsetzung der ausgewählten Angebote von Bedeutung waren
- leitfadengestütztes Gruppeninterview mit jugendlichen NutzerInnen des Fun-Parks in Hohenems, zur Reflexion darüber, wie es ihnen mit den unterstützenden Leistungen der MoJA im Kontext des Fun-Parks gegangen ist, welche Erfahrungen sie dabei machen konnten und ob respektive inwieweit sich aus dieser Nutzungserfahrung ein nachhaltiger Profit für sie ergeben hat – oder eben nicht.
- eine reflexive Feedback-Schleife mit JugendarbeiterInnen und jugendpolitisch Verantwortlichen der Stadt Hohenems (Herbst 2012), in dem ib. die Frage zur Diskussion steht, wie dieser Rückblick durch Jugendliche / junge Erwachsene aus ihrer Sicht zu bewerten ist, soll die Wirkungsanalyse abrunden.

Die einzelnen Untersuchungen wurden im Zeitraum Oktober - November 2012 durchgeführt.

Die Durchführung dieser Analyse wäre ohne die aktive Beteiligung und Unterstützung durch Hilal Iscakar, leitende Jugendarbeiterin in Hohenems, und die konkreten Beiträge von Mitgliedern der Jugendgruppe, die am Fun-Park in Hohenems aktiv sind und in Kontakt zur MoJA stehen, nicht möglich gewesen. Für das erwiesene Vertrauen und die bereitwillige Beantwortung meiner Fragen und Anliegen bedanke ich mich aufs Herzlichste.

Salzburg, am 22.11.2012, Heinz Schoibl

Wirkungsanalyse von Angeboten im offenen Handlungsfeld der OJA

Systematische Wirkungsanalysen von sozialer Arbeit in offenen Handlungsfeldern liegen aktuell nicht vor, ein Mangel, der vor allem der aktuellen Forschungstradition geschuldet ist, die sich bestenfalls mit spezifischen Aspekten der Jugend(kultur) sowie der jugendspezifischen Infrastruktur einerseits und / oder mit Trend- und Werteanalyse der ‚modernen‘ Jugend andererseits befasst. Längsschnittanalysen sind demgegenüber nur in wenigen Ausnahmen das Thema wissenschaftlicher Arbeiten über Jugend und jugendspezifische Infrastruktur. Ersatzweise kann jedoch für diesen Zusammenhang auf mehrere kürzlich vorgelegte Untersuchungen zu Segmenten und Angebotsschienen der sozialpädagogischen sowie Bildungsarbeit mit jungen Menschen zurückgegriffen werden.

Insbesondere von Bedeutung erscheint mir in diesem Zusammenhang eine Längsschnittanalyse zu den Wirkungen von Angeboten der Ganztagschulen, in der die verantwortliche Studiengemeinschaft (STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>) zu einer Bewertung von Wirkfaktoren kommt, die dafür verantwortlich sind, dass bildungsbenachteiligte Personen (mit mehr / minder multiplen Problemlagen, aus Armutsverhältnissen etc.) positive Effekte aus den ganztägigen Schulformen lukrieren können. Im Wesentlichen verweisen die Ergebnisse dieser Längsschnittanalyse auf Qualitäten und Wirkfaktoren, die für die Praxis der Offenen und mobilen Jugendarbeit charakteristisch sind. Insbesondere handelt es sich dabei um Aspekte der Individualisierung, der persönlichen Qualität der Beziehung zwischen Jugendlichen und BetreuerInnen sowie – last but not least – der realisierten Angebote zu Beteiligung und aktiver Mitgestaltung.

Untersuchungen wie diese und deren Forschungsergebnisse bilden einen wichtigen Bezugsrahmen für die nachstehenden Ausführungen.

Kriterien für die Beurteilung und Bewertung von Wirkungen

Der Beurteilung und Bewertung der Wirkungen von Angeboten der OJA liegen theoretische Konzepte bzw. Ergebnisse aus bereits durchgeführten Wirkungsanalysen in vergleichbaren Aufgabenbereichen und Handlungsfeldern der sozialen Arbeit zugrunde. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende theoretische oder empirische Ansätze:

Individuelle und kollektive Selbstwirksamkeitserfahrung

Das Konzept der Selbstwirksamkeit wurde an der psychologischen Fakultät der Universität Berlin (Schwarzer / Jerusalem 1999) entwickelt und geht von der Feststellung aus, dass konkrete Erfolgserfahrungen sich nachhaltig auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken. Dieser Prozess kann sowohl auf der individuellen als auch auf der kollektiven Ebene (z.B. einer Peer Group im Jugendzentrum) beobachtet und mithilfe eines einfachen Untersuchungsverfahrens bewertet werden. Modellhaft lässt sich die Wirkung von Erfolgserfahrungen so darstellen:

Das individuelle Bemühen, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, führt zum Erfolg. Für das Individuum ist dies ein sehr konkreter Beleg dafür, dass es was bringt, sich für eigene Bedürfnisse einzusetzen. Das meint der Begriff der Selbstwirksamkeitserfahrung.

von mir → für mich: weil ich das will, was ich tue,
kann ich darauf vertrauen, das zu bekommen, was ich will → selbstwirksam!

von mir → für uns → aus ich und den anderen entsteht ein wir:
wir agieren für uns, weil wir das wollen, was wir tun,
und können darauf vertrauen, zu bekommen, was wir wollen → kollektiv selbstwirksam

wir nehmen teil, bringen uns ein, werden Teil eines größeren
Ganzen und engagieren uns → Gemeinwohlerengagement

Praxen der Anerkennung

Begrifflichkeit und theoretisches Konzept der Praxen der Anerkennung als Methode zur Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe und Integration minorisierter Jugendlicher gehen auf eine wissenschaftliche Arbeit (Jagusch 2011) über Angebotsschwerpunkte von Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zurück, deren Ergebnisse nachhaltige Effekte bei der Bewältigung von Minorisierungsrisiken belegen. Der Beitrag von Anerkennungspraxen zur

Bewältigung von Minorisierungserfahrungen und zur Überwindung von Exklusion, Marginalisierung und Ausgrenzung beruht wesentlich auf folgenden Wirkfaktoren:

- Respekt und Wertschätzung
- gesellschaftliche Positionierung
- soziale Teilhabe und aktive Mitgestaltung

Resilienzvariablen

In einer detaillierten Untersuchung der Rahmenbedingungen von gelungenen Integrationsprozessen trotz widriger Rahmenbedingungen (infolge einer Kumulation aus Armut- und Exklusionserfahrungen) kommen die AutorInnen des Frankfurter Forschungsinstituts ISS³ zum Ergebnis, dass die Bewältigung widriger Aufwuchsbedingungen durch MigrantInnen der zweiten oder dritten Generation dann möglich ist, wenn

- die Jugendlichen von ihren Eltern oder durch Vertraute aus dem näheren Umfeld unterstützt werden
- sie auf Ressourcen im sozialen Netzwerk zurückgreifen können
- die Unterstützungsangebote aus dem sozialen Umfeld sich an den individuellen Bedürfnissen ausrichten und auf die individuellen Problemstellungen zugeschnitten sind
- die beteiligten Fachkräfte sich persönlich engagieren
- die beteiligten Einrichtungen (Schule, Jugendarbeit etc.) gut miteinander vernetzt sind
- eigene Einflussmöglichkeiten als auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen im Blick behalten werden
- aktive (Mit-)Gestaltung möglich und erwünscht ist respektive systematisch gefördert wird.

³ Tina Aliche u.a., 2009, Resilienz und Bewältigungsstrategien von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang von Schule in Ausbildung, Frankfurt

Wirkfaktoren am Beispiel ganztägiger Bildungsangebote

In der Längsschnittanalyse zu den Wirkungen von Angeboten der Ganztagschulen kommt die verantwortliche Studiengemeinschaft⁴ zu einer Bewertung von Wirkfaktoren, die dafür verantwortlich sind, dass bildungsbenachteiligte Personen (mit mehr / minder multiplen Problemlagen, aus Armutsverhältnissen etc.) positive Effekte aus den ganztägigen Schulformen lukrieren können. Im Wesentlichen erweisen sich folgende Qualitäten der Angebote als erfolversprechend und als positiver Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung:

- Individualisierung der Angebote
- stabile und persönliche Beziehung zwischen Jugendlichen und BetreuerInnen
- Beteiligung und Mitgestaltung
- Kontinuität
- Förderung der Peer to Peer Kommunikation
- stabile Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen und Angeboten der (offenen) Jugendarbeit.

Ein positiver Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung wäre demnach wesentlich davon abhängig, inwieweit selbstbestimmte und partizipative Angebote der selbstbestimmten und ib. non-formalen Bildung realisiert werden.

⁴ STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>

Vorbemerkungen zur hinausreichenden / mobilen Jugendarbeit

AUSGANGSLAGE: Der soziale Ort von Offener und mobiler Jugendarbeit, d.h. von Angeboten sozialer Arbeit in den offenen Handlungsfeldern von Freizeitangeboten in Jugendhäusern und Treffs, an Spiel- und Abenteuerplätzen sowie an informellen Treffpunkten von Jugendlichen im öffentlichen Raum, zeichnet sich durch die Gleichzeitigkeit vielfältiger räumlicher Bezüge aus. Gleichermaßen kommen hier geografische und soziale Bezüge zur Geltung, in denen sich Offene Jugendarbeit als Ort für die Entfaltung jugendlichen Eigensinns etablieren und bewähren muss. Weiters sind kulturelle, virtuelle und – last but not least – hybride Aspekte der räumlichen Konnotationen zu unterscheiden, die allerdings in der lebensweltlichen Überlagerung dieser Raumbezüge weitgehend verschwimmen und sich in wechselseitiger Durchdringung nahezu auflösen.

In den Anmerkungen zur Begriffsklärung durch die bOJA⁵ findet sich folgende Bestimmung des Zielrahmens für die hinausreichenden Angebote der Offenen Jugendarbeit:

„Offene Jugendarbeit und ihre Angebote stehen in Interaktion und Wechselwirkung mit Einflüssen und Effekten von anderen Sozialisationsprozessen, welchen der junge Mensch in vielen anderen Institutionen und Sozialisationsorten ausgesetzt ist bzw. auf welche er sich aktiv einlässt (z.B. Elternhaus, Schule, Peers). Aus der Schnittmenge der Bedürfnisse von jungen Menschen und den Ressourcen bzw. dem Bedarf des sozialen Raums bzw. der regionalen Gegebenheiten und Voraussetzungen ergibt sich auf Basis der Fachlichkeit der Jugendarbeiterin/des Jugendarbeiters die sozialräumliche Orientierung der Offenen Jugendarbeit als Rahmenbedingung für ihre Angebote und Methoden.“

Bei näherer Betrachtung und Differenzierung der Bestandteile des Arbeitsfeldes der Mobilen Angebote im Rahmen der Offenen Jugendarbeit können große Unterschiede in den Handlungs- und Angebotsschwerpunkten festgestellt werden. Das beginnt mit dem ersten Schritt hinaus aus dem Jugendzentrum und der Kontaktnahme mit Jugendlichen außerhalb des standortbezogenen Kontexts der OJA.

(1) KONTAKTNEHMEN UND ABHOLEN: Vorrangige Aufgabe der MoJA ist es, mit Jugendlichen und Jugendgruppen in Kontakt zu kommen, die sich an informellen Treffpunkten im öffentlichen Raum aufhalten und die Nutzung der OJA-Einrichtungen tendenziell meiden. Neben einer regelmäßigen Information über die Angebote der OJA im engeren Sinn geht es hierbei letzt-

⁵ bOJA, oja – Begriffsklärung, Wien o.J., zit. nach: www.boja.at

lich auch darum, diese Jugendlichen zu Angeboten der OJA einzuladen bzw. sie als AdressatInnen der kommunalen / regionalen Jugendarbeit dort abzuholen, wo sie aktuell stehen. In diesem Rahmen steht es der MoJA gut an, wenn sie darüber hinaus auch zentrale Angebote der OJA, wie sie für den Standortverbund von Jugendzentren typisch sind, als eigenständige Angebotsschienen disloziert, z.B. an informellen Treffpunkten von Jugendlichen im öffentlichen Raum oder z.B. in näheren Wohnumfeld / auf der Ebene von Siedlungen etc., anbietet. In dieser Angebotsschiene, die über die bloße Herstellung von Kontakt hinausgeht, geht es z.B. um die systematische Bespielung von öffentlichen Plätzen, um die Veranstaltung von jugendkulturellen Events im Kontext von Fun-Parks.

(2) NACHGEHENDE JUGENDSOZIALARBEIT: In einem weiteren Verständnis geht es der Mobilen Jugendarbeit zudem auch darum, die Zielgruppe institutionenferner Jugendlicher mit (Unterstützungs-)Angeboten aus dem Repertoire der Jugendsozialarbeit zu erreichen, sie also durch Beratung und Begleitung bei der Bewältigung allfälliger Probleme (z.B. am Übergang von der schulischen in berufliche Bildung) oder Aufgabenstellungen (z.B. Konsum von legalen oder illegalen Substanzen, Arbeitslosigkeit und/oder Schulden, Anzeigen und/oder anstehenden gerichtlichen Verfahren) zu unterstützen.

(3) FREIRAUM-MANAGEMENT / GEMEINWESENARBEIT: Desweiteres steht die parteiliche Mediation von Nutzungskonflikten bzw. die Bekämpfung von Vertreibungsaktivitäten auf der To-Do-Liste der Mobilen JugendarbeiterInnen. Dabei kann es um Konflikte von Jugendlichen/Jugendgruppen mit VertreterInnen kommerzieller Einrichtungen oder Lokale gehen, die aufgrund der Anwesenheit von Jugendlichen/Jugendgruppen Umsatzeinbußen befürchten. Die MoJA bemüht sich in diesem Kontext darum, Jugendlichen eine gleichberechtigte Nutzung des öffentlichen Raums zu sichern und setzt sich dafür ein, dass die unterschiedlichen Nutzergruppen miteinander in einen Dialog eintreten, im Konsens entsprechende Vereinbarungen erarbeiten und sich in der Folge sich an die vereinbarten grundlegenden Verhaltensregeln halten.

In sozialräumlicher Bezugnahme geht es der MoJA weiters darum, die Jugendlichen einzuladen, sie zu ermächtigen und vor allem begleitend zu unterstützen, sich an der proaktiven Gestaltung des öffentlichen Raums (z.B. Möblierung von Parks und Grünanlagen) zu engagieren. Wesentlich erscheint dabei als übergeordneter Zielrahmen, dass Jugendliche sich nicht nur im öffentlichen Raum aufhalten, dass sie vielmehr sich darüber hinaus auch so in dessen Gestaltung einbringen können und in ihren kulturellen Bezügen sichtbar werden.

(4) ÖRTLICHER JUGENDDISKURS: Entsprechend dem doppelten Mandat von Sozialarbeit kommt der MoJA die Aufgabe zu, sich im Interesse der adressierten Jugendlichen in den örtlichen Jugenddiskurs einzuschalten und eine begleitende Unterstützung der Jugendlichen zu realisieren, damit diese im örtlichen / regionalen Jugenddiskurs zur Schaffung sowie Sicherung von Freiräumen Gehör finden.

Angebote der Mobilen Jugendarbeit in Hohenems

ORGANISATION DER HINAUSREICHENDEN ANGEBOTE: Seit dem Start des neuen Trägervereins für Offene Jugendarbeit in Hohenems, OJAH, vor inzwischen acht Jahren, bilden die mobilen hinausreichenden Angebote ein eigenständiges Standbein der Jugendarbeit. Bis einschließlich 2008 wurde die dislozierte Kontaktnahme mit Jugendlichen an informellen Treffpunkten jeweils von einer mobilen JugendarbeiterIn ausgeführt, die solcherart diesen Angebotsschwerpunkt more or less zur Gänze abdeckte. Die Aktivitäten der mobilen Jugendarbeit waren solcherart sehr personenzentriert. Jeder Personalwechsel bedeutete mithin, dass der/die NachfolgerIn jeweils wieder von vorne beginnen musste, Akzeptanz und Vertrauen aufzubauen und so die Grundlagen für eine wirksame Jugendarbeit zu sichern.

NEUES KONZEPT FÜR DIE MOBILE: Als Ende 2008 die damalige mobile Jugendarbeiterin ihr Dienstverhältnis bei der OJAH auflöste und sich in Richtung Studium verabschiedete, wurde „... der Fachbereich ‚mobile Jugendarbeit‘ aufgelöst und es fand eine Neuorganisation statt. Anstatt einer fixen Stelle für Mobile Jugendarbeit wurden die Dienste auf das ganze Team aufgeteilt. Somit war gewährleistet, dass wir flexibler in der Diensteinteilung sind und dass Personalausfälle besser kompensiert werden können. Zudem konnten wir durch weitere JugendarbeiterInnen auf der Straße ein breiteres Publikum ansprechen.“⁶

AUFTRAGSSITUATION: Die Auftragssituation für die hinausreichende Jugendarbeit basiert wesentlich auf den inhaltlichen Grundlagen aus dem Jugendkonzept, die im Zuge der Jugendrahmenplanung ausformuliert und von der Stadtvertretung im Jahr 2003 beschlossen worden waren. Nur in Ausnahmefällen kommt es zudem zu anlassbezogenen Änderungen, etwa in Hinblick auf bestimmte Gruppierungen von Jugendlichen an bestimmten Plätzen oder infolge von Vandalismus-Akten etc.

⁶ OJAH, s'Kästle – Offene Jugendarbeit Hohenems, Jahresbericht 2009, Hohenems 2010

„Die OJAH wird von der Stadt Hohenems beauftragt, die Mobile Jugendarbeit in Hohenems durchzuführen.

Mobile Jugendarbeit ist ein professionelles Handlungsfeld mit dem Ziel, die Lebenssituation besonders benachteiligter junger Menschen zu verbessern und sie in ihrer Entwicklung fördern. Mobile Jugendarbeit erreicht diese jungen Menschen, weil sie auf einem Vertrauensverhältnis basiert und langfristige tragfähige Beziehungen zwischen den jungen Menschen und den MitarbeiterInnen ermöglicht. Sie knüpft direkt an der Lebenswelt der Jugendlichen an und kann ohne Voraussetzungen von den jungen Menschen in Anspruch genommen werden. Ausgehend von Streetwork realisiert Mobile Jugendarbeit individuelle Unterstützung, Gruppen und Cliquenarbeit sowie gemeinwesenorientierte Angebote.“ (Quartalsbericht 10/2012)

REGELMÄßIGE PRÄSENZ IM ÖFFENTLICHEN RAUM: Die mobile Jugendarbeit in Hohenems hat fixe Zeiten, zu denen (seit 2009) viermal wöchentlich jeweils zwei JugendarbeiterInnen gemeinsam die vorab festgelegten Örtlichkeiten und Treffpunkte im öffentlichen Raum aufsuchen (Mittwoch bis Samstag, später Nachmittag bis in die Abendstunden, max. bis 22.00 Uhr).

Besucht werden jeweils die bekannten Treffpunkte von Jugendlichen im öffentlichen Raum, Kick- und Bolzplätze, Kino-Center, Vorplätze von Schulen, Fun-Park etc. Die Zusammensetzung der Mobilen Teams folgt in der Regel den Vorgaben, einer ausgewogenen Mischung nach Geschlecht, Migrationshintergrund und beruflicher Erfahrung.

ZENTRALE THEMEN DER ZIELGRUPPE DER MOBILEN: In ihrem Kontakt mit Jugendlichen im öffentlichen Raum sind die Mobilen JugendarbeiterInnen mit einer Vielfalt von Themen konfrontiert bzw. aufgefordert, Fragen zu beantworten, bei konkreten Anliegen unterstützend zu intervenieren, zu beraten und zu fördern. Das betrifft insbesondere Themen der Jugendsozialarbeit wie Konsum legaler und illegaler Drogen, Vandalismus, soziale Integration und Delinquenz, negatives Selbstbild, Erfahrung besonderer Ausgrenzung, Bildungsbenachteiligung, Migrationshintergrund, Arbeitslosigkeit sowie auf einer eher regionalspezifischen Ebene: Langeweile in Hohenems.⁷

⁷ OJAH, Jahresbericht 2011; Hohenems 2012

RESSOURCEN FÜR DIE MOBILE JUGENDARBEIT: Die Mobile Jugendarbeit ist mit Bus, Container (dabei handelt es sich um einen vollwertig gestalteten und ausgestatteten kleinen Jugendtreff, der auf den Namen ‚Fair Future‘ hört und in der Nähe der großen Sportanlagen sowie des Fun-Parks positioniert ist) sowie einem Zelt ausgestattet, die als ergänzende Attraktion zu den regelmäßigen persönlichen Kontakten zur Verfügung stehen und für punktuelle Vorhaben und Aktivitäten, zur Überbrückung von widrigen Wetterverhältnissen etc. eingesetzt werden können.

ZIELGRUPPEN UND ÜBERGEORDNETER ZIELRAHMEN: „Ziel der Mobilen Jugendarbeit ist es, Jugendliche, die nicht ins Jugendhaus s’Kästle kommen wollen, auf Plätzen im öffentlichen Raum, an denen sie sich gerne aufhalten, aufzusuchen. Dabei versuchen wir AnsprechpartnerInnen für ihre Sorgen, Probleme und Wünsche zu sein, aber auch FreizeitbegleiterInnen und soziokulturelle AnimaterInnen. Eine weitere Aufgabe der mobilen Jugendarbeit besteht im Versuch, bei Konflikten zwischen Jugendlichen und ihrer Umgebung zu vermitteln. Dabei sehen wir uns nicht als verlängerten Arm der Exekutive, der mit Anordnungen und Regeln die Jugendlichen zurechtweist, vielmehr versuchen wir mit den Jugendlichen in einen Dialog zu treten und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.“ (zit. aus Jahresbericht 2009)

Die Out-Door-Kontakte sind auf Kontinuität und Regelmäßigkeit angelegt, d.h. im Vordergrund steht der persönliche Kontakt mit Jugendgruppen im öffentlichen Raum und das Angebot zum Beziehungsaufbau durch die Wiederholung der Präsenz an den jeweiligen Plätzen. Dieser stetige und kontinuierliche Kontakt ermöglicht eine aufbauende Vertiefung und Entwicklung des Verhältnisses der Mobilen zu den angebotenen Jugendgruppen und Cliquen. Das kommt insbesondere im Bereich des Fun-Parks und die Zielgruppe der Fun-Park-NutzerInnen (SkaterInnen, BMX-Begeisterte etc.) zum Tragen, die regelmäßig auch auf die Ressource Container zugreifen können.

ARBEITSFORMEN UND ARBEITSPRINZIPIEN DER MOJA (laut Jahresbericht 2011): Die MoJA deckt ein breites Aufgabenspektrum ab. Dieses reicht von der Präsenz auf Straßen und Plätzen und der Kontaktnahme mit Jugendlichen dort, wo sie sich wohl fühlen oder sich aufhalten, bis hin zur individuellen Beratung und Unterstützung. Fördernde und unterstützende Angebote für Cliquen und Gruppen sowie Ansätze der gemeinwesenorientierten Arbeit runden das Aufgabenprofil ab.

Die Arbeitsprinzipien in der MoJA fokussieren, analog zu den Arbeitsprinzipien in der Offenen Jugendarbeit, wesentlich auf folgenden Haltungen und Kriterien: Freiwilligkeit, Akzeptanz, Ganzheitlichkeit, Parteilichkeit und Ressourcenorientierung, Niederschwelligkeit und Flexibilität, Beziehungsarbeit, Bedürfnisorientierung und Partizipation, Vertrauensschutz, geschlechtssensible und interkulturelle Arbeit.

„Die Mobile Jugendarbeit wird jeweils von zwei MitarbeiterInnen der OJAH durchgeführt ... Die angetroffenen Jugendlichen werden aktiv angesprochen, sie werden über die Angebote der OAJH informiert und es wird ihnen auch bei Bedarf Unterstützung bei der Entwicklung eigener Projekte angeboten. Als Station der mobilen Jugendarbeit und für die Durchführung von Projekten wird auch der Container ‚Fair Future‘ regelmäßig genutzt.“

LEISTUNGEN DER MOJA: Die Leistungen der MoJA beruhen wesentlich auf dem durch kontinuierliche Präsenz im öffentlichen Raum und den stetigen Kontakten zu den angetroffenen Jugendlichen und Jugendgruppen möglichen Aufbau von Vertrauen und dem Einstieg in Beziehungsarbeit. Die MoJA trägt so zu Persönlichkeitsentwicklung und Lebensbewältigung (z.B. im Kontext des Übergangs von Schule zu Arbeitswelt) bei. Einzelfall- und gruppenbezogene Netzwerkarbeit leisten einen Beitrag zu einem gelingenden Zusammenleben in Hohenems, sollen weiters zur lokalen Infrastrukturentwicklung bei und fördern Integration und demokratische Teilhabe beitragen.

REGELMÄßIGE DOKUMENTATION UND BERICHTLEGUNG: Die durchgeführten Einsätze werden in einem formalisierten Tagesprotokoll dokumentiert, in dem die auf den besuchten Plätzen angetroffenen Jugendlichen vermerkt und allfällige Gesprächsthemen sowie Beobachtungen skizziert werden. Ergänzend zu diesem Fragebogenteil werden allfällige besondere Vorkommnisse in Stichworten vermerkt, z.B.: Welchen Eindruck machen die angetroffenen Jugendlichen? Was wird mit ihnen vereinbart? Am Schluss des Formulars findet sich zudem die Einladung an die JugendarbeiterInnen zu einer kurzen Reflexion von möglichen Effekten bzw. perspektivischen (Bedarfs-)Entwicklungen. Die Tagesdokumentationen dienen zur Beantwortung von Anfragen von der Gemeinde (z.B. in Hinblick auf allfällige Vorkommnisse auf öffentlichen Plätzen in Hohenems), werden regelmäßig zu Quartalsberichten zusammengefasst und in Sitzungen mit der Jugendreferentin und Jugendstadträtin zur Diskussion vorgelegt. „Positive Beobachtungen machten die Mobilen JugendarbeiterInnen mit den Jugend-

lichen, die den Fun-Park nutzten. Sie waren sehr motiviert an den Angeboten und Möglichkeiten und beteiligten sich intensiv. Auch mit zahlreichen Ideen und Wünschen haben sie im Jahr 2011 den Fun-Park belebt. Jeden Donnerstag/Freitag wird der Fun-Par gemeinsam mit der Mobilen Jugendarbeit aufgeräumt und gekehrt. An den Wochenenden können sich die Jugendlichen einen GhettoBlaster ausleihen und den Platz musikalisch nach eigenen Wünschen bespielen. Diese Aktivitäten bauen wesentlich auf Eigentätigkeit der Jugendlichen auf, beruhen also auf Eigenregie.

GRUPPENBEZOGENEN ANGEBOTSSCHWERPUNKTE: (1) Bei eher fixen Zielgruppen mit größerem Gruppenzusammenhalt, wie etwa bei den NutzerInnen des Fun-Parks, BMX- oder SkaterInnen, beteiligt sich die Mobile an aufbauend gestalteten Projekten, wie etwa der Vorbereitung und Durchführung eines jährlichen Contests. Mit dieser Gruppe werden auch gelegentliche Ausflüge mit dem OJAH-eigenen Bus unternommen, z.B. Funparks in anderen Gemeinden besucht, Kontakt mit den NutzerInnen dieser Funparks aufgenommen und gepflegt, Kooperationen bzgl. Contests etc. initiiert. (2) Mit eher losen Gruppierungen, z.B. von institutionenfernen Jugendlichen im öffentlichen Raum, ist eine aufbauende Gestaltung eher schwierig. Zum einen ist die Fluktuation in der Zusammensetzung der Gruppen zu groß, zum anderen wechseln diese Gruppen ihre bevorzugten Aufenthaltsorte häufig und weisen nur wenig direkten räumlichen Bezug für eine gestaltende Intervention im öffentlichen Raum auf. Bei diesen Gruppierungen fokussiert die Mobile Jugendarbeit auf kontinuierlichen Kontakt, fallweise Hilfestellung bei Friktionen oder Konflikten mit anderen NutzerInnengruppen etc. und das Angebot der individuellen Unterstützung; z.B. im Rahmen von Extraterminen außerhalb der Öffnungszeiten im Jugendzentrum. (3) Je nach Bedarf werden die angetroffenen Jugendlichen über ergänzende Angebote der Jugendberatung, der Nachhilfe, der individuellen Unterstützung bei der Suche nach Lehrstellen etc. informiert und eingeladen, diese Angebote zu den entsprechenden Terminen im Jugendhaus s'Kästle in Anspruch zu nehmen.

GESTALTENDE INTERVENTION IM ÖFFENTLICHEN RAUM: Es war der MoJA bisher noch kein unmittelbares Anliegen, proaktiv auf die Entwicklung des öffentlichen Raumes einzuwirken. Diesbezügliche Aktionen und Initiativen sollen aber im Jahr 2013 im Zentrum eines Out-Door-Projektes eingeleitet und erprobt werden. Gemeinsam mit den Jugendlichen werden „coole Möbel“ produziert und im öffentlichen Raum platziert. Diese sozialräumlich angelegten Angebote der Mobilen werden in der nächsten Zeit durch

eine intensivere Zusammenarbeit mit den GemeinwesenarbeiterInnen weiter entwickelt. In Vorbereitung sind regelmäßige Siedlungsfeste sowie –veranstaltungen, in denen die MoJA mit Info's über die OJAH und eigenen Angeboten beteiligt ist. Geplant sind weiters vier Festveranstaltungen pro Jahr, einschließlich der Sommer-Messe der OJAH, die auch bisher bereits jährlich stattgefunden und großen Anklang bei Jugendlichen und der örtlichen Öffentlichkeit gefunden hat.

SERVICE-CHARAKTER: Die hinausreichenden Angebote der OJAH haben, über den persönlichen Kontakt hinaus, werden wesentlich als Service für Jugendliche / Jugendgruppen verstanden. Dieser Service-Charakter kommt in den nachfolgend vorgestellten ergänzenden Angeboten und eingesetzten Ressourcen deutlich zum Ausdruck.

- Räumliche Ressourcen im Container; in der Nähe der Out-Door-Treffpunkte wie Fun-Park etc. platziert; ausgestattet mit Kühlschrank, Ghetto-Blaster, Tischen und Bänken etc.; bei Schlechtwetter auch für einen temporären Aufenthalt geeignet
- Möbel für den Out-Door-Aufenthalt, Getränke und Ghetto-Blaster können von den Mobilien JugendarbeiterInnen organisiert und bereit gestellt werden (konkrete Hilfen zur Selbstorganisation)
- in Anlehnung an die positiven Erfahrungen der Eventbegleitung ist die Mobile Jugendarbeit dazu übergegangen, bei ihren Kontakten an den informellen Treffpunkten jeweils Getränke und Erfrischungen, Obst und Wasser zur Verfügung zu stellen; in der kälteren Jahreszeit gibt es dann Tee oder Suppe
- die Kontakte im öffentlichen Raum dienen wesentlich auch als Abklärung von individuellen Bedarfen, als Einstieg in Beratung und / oder Vermittlung; das betrifft etwa Hilfestellung bei der Bewerbung um eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz, Nachhilfe für Aufgabenstellungen in der Berufsschule etc. Zumeist wird diesbezüglich ein Termin für eine intensivere Beratung oder Hilfestellung im Kontext des ‚Kästle‘ vereinbart.

VERNETZUNG UND KOOPERATION MIT DER ÖRTLICHEN INFRASTRUKTUR: Im Verlauf der vergangenen Jahre konnte die MoJA einen guten Kontakt zur örtlichen Infrastruktur aufbauen. Das betrifft gleichermaßen schulische Einrichtungen und Schulsozialarbeit als auch die Jugendpolizei. Z.T. sind diese Kontakte aber (noch) personenabhängig. Bei einem Personalwechsel heißt es dann: zurück an den Start!

Ergebnisse der Wirkungsanalyse und Schlussfolgerungen

Die Wirkungsanalyse der MoJA in Hohenems wurde mit einem Gruppeninterview im Rahmen der OJAH abgerundet. Dieses Gruppeninterview mit AdressatInnen der Mobilen hat am 16.11.2012 im Kästle, dem örtlichen Jugendzentrum, stattgefunden. Teilgenommen haben zehn männliche Jugendliche aus der Gruppe der Fun-Park-NutzerInnen, Schwerpunkt: Skateboard und BMX. Von den zehn Teilnehmern wurde abschließend auch der Fragebogen zur Selbstwirksamkeit ausgefüllt.

ZUSAMMENSETZUNG DER GRUPPE: Es handelt sich um eine heterogene Gruppe, die sich sowohl in Bezug auf das Alter – von etwa 14 bis 19 Jahre – als auch auf Bildungshintergrund oder sozialer Status ihrer Herkunftsfamilie durch eine erhebliche Vielfalt auszeichnet. In der Gruppe sind jüngere Jugendliche ab etwa 14 Jahren bis zu jungen Erwachsenen im Alter von 19 Jahren oder darüber vertreten. Der Bildungshintergrund umfasst gleichermaßen Pflichtschulabschluss und Lehre als auch höhere Bildungsabschlüsse (Matura etc.). Die Klammer für den Gruppenzusammenhalt findet sich im Wesentlichen in der gemeinsamen Leidenschaft für die Fun-Sportarten Skateboard und BMX sowie der gemeinsamen Nutzung des Fun-Parks.

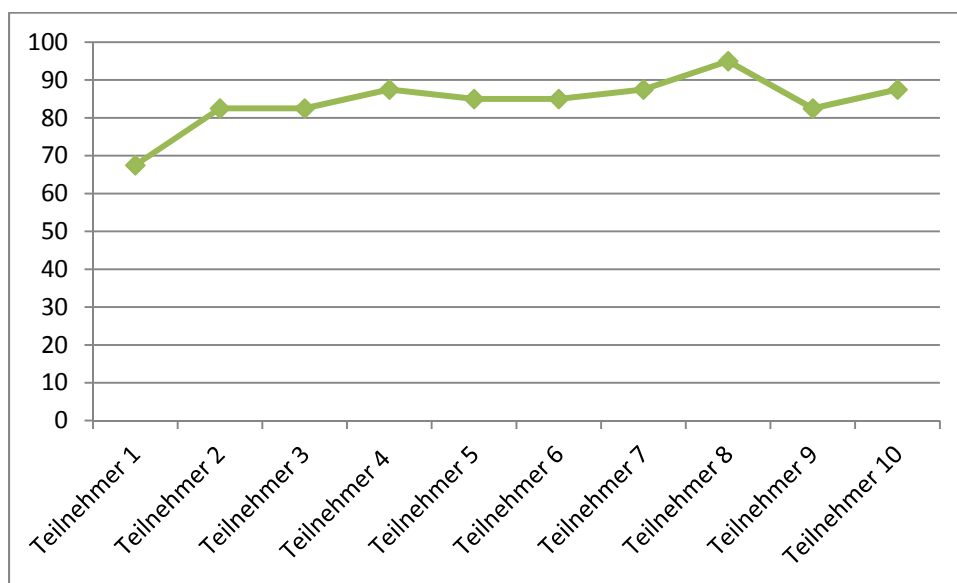
REGELMÄßIGE PRÄSENZ: In Kontakt zu diesen Jugendlichen ist die MoJA im Umfeld des Fun-Parks gekommen, in dessen Nähe auch der Container „Fair Future“ aufgestellt ist. Der Container dient gleichermaßen dazu, die wichtigsten Materialien für die MoJA aufzubewahren und gewährleistet bei schlechtem Wetter für kleinere Gruppen einen Aufenthaltsraum (u.a. auch für Beratungsgespräche etc.).

Inzwischen hat sich zwischen den JugendarbeiterInnen und den erreichten Jugendlichen / Jugendgruppen ein tragfähiger Kontakt entwickelt. Im Fall der Jugendgruppe am Fun-Park kommt dieser gefestigte Kontakt unter darin zum Ausdruck, dass diese Jugendgruppe inzwischen auch regelmäßig das Jugendzentrum besucht, d.h. sich unter Tags auf dem Fun-Park mit Skateboard oder BMX austobt und anschließend das JUZ als Entspannungszone nützt: ein Treffpunkt ohne Konsumzwang, zum Zusammensitzen, Abhängen und/oder Pläneschmieden für Ausflüge, Aktionen etc., Ideen für ‚spots‘ und ‚obstacles‘ im öffentlichen Raum austauschen.

SELBSTWIRKSAMKEIT / ERGEBNISSE DER FRAGEBOGENERHEBUNG: Im Großen und Ganzen gesehen fallen die Ergebnisse der Fragebogenerhebung zur Selbstwirksamkeitsüberzeugung sehr positiv aus. Im Durchschnitt erreichen sie in Bezug auf ihre Selbstwirksamkeitsüberzeugung einen sehr hohen Wert von 84%.

Alles in allem genommen, handelt es sich somit bei diesen Jugendlichen um selbstbewusste junge Männer, die davon überzeugt sind, mit den unterschiedlichen Anforderungen und Entwicklungsaufgaben gut zu Recht zu kommen und ihre Anliegen und Bedürfnisse verwirklichen zu können.

GRAFISCHER ÜBERBLICK ZUR SELBSTWIRKSAMKEITSÜBERZEUGUNG DER TEILNEHMER



Es sind letztlich drei TeilnehmerInnen, die sich hinsichtlich einzelner Fragen, was sie sich in Hinblick auf die Bewältigung von Aufgaben und / oder Problemen zutrauen, als unsicher erweisen:

- So erweist sich ein Teilnehmer, der insgesamt gesehen lediglich einen Wert von 67,5% der möglichen Selbstwirksamkeitspunkte erreicht, bezüglich der Fragen skeptisch,
 - seine Ziele und Absichten ohne Schwierigkeiten verwirklichen zu können
 - damit zu Recht zu kommen, was auch immer passiert
 - Ebenso wenig kann er der Feststellung zustimmen, auftauchende Probleme aus eigener Kraft lösen zu können.
- Zwei weitere Teilnehmer erreichen zwar insgesamt gesehen hohe Selbstwirksamkeitswerte, stimmen jedoch einzelnen Feststellungen eher nicht zu
 - Das betrifft bei dem einen Jugendlichen (mit einem überdurchschnittlichen Wert von 82,5%) die Feststellung, auftauchende Probleme aus eigener Kraft lösen zu können.

- Ein weiterer Jugendlicher (Wert von 87,5%) äußert sich skeptisch zur Feststellung, dass er für jedes Problem eine Lösung finden könne.

KERNAUSSAGEN DER JUGENDLICHEN ÜBER DIE MOJA UND DEREN ANGEBOTE

Die Kernaussagen der Jugendlichen über ihre Bewertung der MoJA und der hinausreichenden Angebote in der Offenen Jugendarbeit Hohenems lassen sich wie folgt zusammenfassen:

„Super!“

„Die MoJA ist super!“

„Wir werden gefragt und unterstützt, wenn wir was brauchen!“

POSITIVE GRUNDHALTUNG ZUR MOBILEN JUGENDARBEIT

Die Jugendlichen erweisen sich als große Fans der MoJA und heben einstimmig hervor, dass sie sich in ihren Wünschen und Bedürfnissen akzeptiert und als aktive Jugendgruppe anerkannt fühlen. Vor allem begrüßen sie die Tatsache, dass sie über den Kontakt zu den JugendarbeiterInnen in den Genuss einer funktionierenden Kommunikationsplattform in Bezug auf Stadt, Politik und Verwaltung sowie ib. zum Bauhof kommen.

Durch den Kontakt zu den JugendarbeiterInnen fühlen sie sich zum einen darin bestärkt, sich selbst für ihre Interessen einzusetzen, d.h. auch selbst dafür zu sorgen, dass am Fun-Park alles in Ordnung ist. Zum anderen begrüßen sie die Unterstützung durch die materiellen Ressourcen der OJAH, die im Container ‚Fair Future‘ bereitgestellt und bei Bedarf unkompliziert in Anspruch genommen werden können.

„Das war nicht immer so. Noch vor ein paar Jahren, da war der Fun-Park ziemlich herunter gekommen, die Geräte waren veraltet, öfter mal kaputt und wurden über Wochen hinweg nicht repariert. Da gab es eine Gruppe von Jugendlichen, die ist immer mal wieder am Fun-Park zusammengekommen, um zu trinken etc.

Dabei sind öfter mal Müll oder sogar Scherben liegengeblieben.

Häufig ist grober Schaden verursacht worden, mit Absicht.“

„Da sind z.B. Jugendliche mit dem Moped auf die Rampe raufgefahren und haben dann mit Vollgas das Hinterrad durchschleifen lassen, bis die Oberfläche der Platten weggeschmolzen bzw. weggebröckelt ist.

Ein anderes Mal haben sie die Rampen mit Lack besprüht und irgendeinen Nonsens raufgeschrieben, mit dem Nebeneffekt, dass auf diesen Geräte das Skaten oder BMX Fahren richtig gefährlich geworden ist, weil du auf diesen Lackflächen richtig wegrutschen kannst."

„Wenn jetzt sowas passiert, dann genügt es, dass wir der MoJA Bescheid geben. Die kümmern sich darum, dass die Schäden zeitnah beseitigt werden. Außerdem nehmen sie Kontakt mit den anderen Jugendlichen auf und versuchen, mit denen andere Nutzungsformen und ib. Beendigung des Vandalismus zu vereinbaren.

Über die Einschaltung der MoJA kann so auch ein offener Konflikt zwischen den Jugendgruppen vermieden werden."

ADRESSIERBARKEIT DER JUGENDLICHEN

Das primäre Ziel der MoJA, Jugendliche im öffentlichen Raum zu kontaktieren, sie in ihrer konkreten Bedarfslage tatsächlich zu erreichen und ihnen den Zugang zu den weiterführenden Angeboten der OJA zu eröffnen, kann in der Wahrnehmung der Teilnehmer als rundweg erledigt betrachtet werden.

„Früher haben wir uns ausschließlich am Fun-Park getroffen und auch nur dort Kontakt mit der MoJA gehabt. Fallweise sind wir dann mal auch ins Kästle raufgegangen und haben festgestellt, dass das ja richtig cool ist, eine angenehme Atmosphäre zum Wohlfühlen. Inzwischen hat sich das eingespielt und wir sind jetzt regelmäßig im JUZ. Öfter mal treffen wir uns am Fun-Park, machen dort unsere Sachen und ziehen dann, wenn es finster, kalt oder nass wird, weiter ins Jugendzentrum. Das ist eine gute Alternative zum Fortgehen, du musst nichts konsumieren und wenn du doch was möchtest, dann kostet es nicht so viel."

POTENTIELLE BIS TATSÄCHLICHE KONFLIKTE MIT ANDEREN NUTZERINNEN DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Der öffentliche Raum wird von vielen Seiten potentieller NutzerInnen her mit funktionalen Zuschreibungen besetzt. Da genügt vielfach bereits der ganz normale Aufenthalt einer Gruppe von Jugendlichen, damit diese zumindest scheinbar beobachtet bzw. überhaupt unter Beobachtung gestellt wird. Für Gruppen von Jugendlichen ist es eine mehr / minder alltägliche Erfahrung, dass sie mit ihrem Bedürfnis, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten, abzuhängen und Alkoholika zu konsumieren, womöglich noch Musik zu hören etc. mit den Nutzungserwartungen anderer PassantInnen oder AdressatInnen für die Gestaltung oder kommerzielle

Nutzung des öffentlichen Raums in Konflikt geraten. Extremere Formen der Nutzung des öffentlichen Raums, wie sie etwa im Kontext des Fun-Sports gepflegt werden, sind dann erst recht von Vertreibungsaktivitäten betroffen. ‚Streeten‘ kommt hier besonders schlecht an, auch wenn die Suche nach neuen ‚spots‘ von den Jugendlichen als Ausdruck für Kreativität und Individualität verstanden wird. Dass Treppen, Stufen, Bänke oder Geländer im öffentlichen Raum als ‚obstacles‘ von SkaterInnen oder BMXerInnen genützt werden, kommt ganz einfach nicht gut an, so dass es auch die Jugendlichen selbst nicht wirklich verwundert, wenn es dann zu einer Verweisung kommt.

„Früher haben wir unseren Sport eher im öffentlichen Raum ausgeübt. Da ist es regelmäßig zu Protesten und Vertreibungsaktionen gekommen. Da ist es auch schon mal vorgekommen, dass dann die Polizei – mit Blaulicht und gegen die Einbahn – aufgefahren ist, volles Programm halt: mit Anzeigen etc.“

„Das ist ganz einfach so. Wir sind mit unserem Sport im öffentlichen Raum nicht so gern gesehen und da kommt es schon vor, dass wir dann ‚verwiesen‘ werden. Meistens ist das aber eine eher abgeklärte Sache, da hat uns z.B. der Direktor der Schule erklärt, warum er nicht möchte, dass wir auf dem Schulplatz mit den Skateboards oder BMX-Rädern rummachen. Er hat uns auf die Alternativen in Hohenems hingewiesen und jetzt sind wir eh nur mehr am Fun-Park.“

„Es sind halt vor allem die älteren Menschen, die unseren Sport nicht kennen. Die glauben dann, dass wir die Sachen absichtlich kaputt machen wollen, wenn wir z.B. über die Sitzbänke drüber ziehen, rauf und runterspringen etc.“

ROLLE DER MOJA IN BEZUG AUF KONFLIKTE IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Der MoJA schreiben die Jugendlichen eine wichtige Rolle bei der Schaffung des nötigen und von ihnen dringend benötigten Freiraums zu. Der MoJA verdanken sie es, dass sie bei den PolitikerInnen der Stadt Gehör gefunden haben, dass ihre Bedürfnisse tatsächlich berücksichtigt werden und dass sie mit dem Fun-Park über ein optimales Umfeld für ihre sportiven Leidenschaften verfügen können.

„Noch vor etwa drei Jahren war es aber gar nicht möglich, dass wir den Fun-Park hätten nützen können. Der war so verlottert, beschädigt und richtig gefährlich. Aber auch die Politik hat nicht reagiert. Immer wieder mal bin ich zu denen

gegangen und habe versucht, ihnen zu erklären, dass wir BMXerInnen einen Platz brauchen, an dem wir unseren Sport ausüben können. Erst wie es dann gelungen ist, gemeinsam mit der MoJA unsere Anliegen auch vor der Politik zu vertreten und unsere Bedürfnisse öffentlich zu machen, dann ist was weitergegangen."

Die Wende in der Nutzung des Fun-Parks und dem Kontakt der Jugendgruppe mit der MoJA war ein großangelegtes Beteiligungsprojekt zur Erneuerung des Fun-Parks. Offensichtlich ist es in diesem Rahmen gelungen, die Jugendlichen zu motivieren, Verantwortung für ‚ihren‘ Platz zu übernehmen, sich dafür einzusetzen, dass dieser Platz ihren Bedürfnissen entspricht.

„Da sind wir eingeladen worden, mitzureden und uns an der Planung zu beteiligen. Wir konnten sagen, welche Geräte wir wollen, und wir haben dann auch ganz konkret bei der Umsetzung mitgearbeitet, damit alles auch wirklich so wird, wie es für uns passt. Das ist auch richtig gelungen.

Gemeinsam mit der MoJA haben wir ein großes Eröffnungsfest veranstaltet, zu dem viele SkaterInnen und BMXerInnen aus ganz Vorarlberg gekommen sind."

„Seit etwa 3 Jahren sind wir auch ganz intensiv dahinter, dass der Fun-Park in einem guten Zustand ist. D.h. wir machen regelmäßig sauber, holen uns von der MoJA das Putzzeug und kümmern uns darum, dass allfällige Schäden schnell behoben werden. Das hat sich richtig bewährt. Seit wir das regelmäßig machen, ist das auch viel weniger Aufwand. In ein paar Minuten sind wir fertig und alles ist wieder tip top. Und die MoJA unterstützt uns dabei."

„Diese gute Entwicklung hängt sicher damit zusammen, dass die MoJA vor ein paar Jahren den Container da unten aufgestellt hat. Da gibt es jetzt einen Platz für Besen und Werkzeug. Da haben wir auch Zugang zum Ghetto-Blaster und können bei Schlechtwetter auch mal unterstehen. Das Prinzip der kurzen Wege – alles ist gleich vor Ort / in der Nähe – hat sich richtig bewährt!"

„Unser Fun-Park ist jetzt eine feine und gepflegte Anlage. Jetzt kommen auch Skaterinnen aus Lustenau, Dornbirn, Hard etc. zu uns, so wie wir ja auch nicht nur in Hohenems auf den Fun-Park gehen. Das mischt sich und das ist fein so!"

BEURTEILUNG DER JUGENDSPEZIFISCHEN INFRASTRUKTUR IN HOHENEMS, ALLGEMEIN:

In der mehrjährigen Betreuung dieser Jugendgruppe durch die MoJA ist es ganz offensichtlich gelungen, wechselseitige Akzeptanz und Anerkennung zu bewirken. So wie die Jugendlichen / die Gruppe der BMXerInnen und SkaterInnen sich anerkannt und gehört erleben, so zollen sie andererseits der Stadt Hohenems Respekt dafür, was den Jugendlichen vor Ort zur Verfügung gestellt wird.

„Das Angebot für Jugendliche in Hohenems ist vielfältig und reichlich.

→ Da gibt es nix zum Meckern!“

„Und das, was es in Hohenems nicht gibt:

ein Hallenbad, eine Skatehalle, eine Kletterhalle

das gibt es in Dornbirn, 15 Minuten mit dem Bus / der Bahn.“

„Das wäre aber schon fein, wenn Hohenems zumindest ein Hallenbad hätte!“

BEURTEILUNG DER VORSORGEN FÜR FUN-SPORT, IM SPEZIELLEN:

Mit Blick auf die eigenen Erwartungen und Bedürfnisse, die aus der Leidenschaft für Fun-Sport erwachsen, heben die Jugendlichen die Vielfalt der Angebote hervor, die sie nützen können und die dazu beitragen, dass sie sich in Hohenems respektiert und heimisch fühlen können.

„Wir haben schon viel Freiraum hier in Hohenems. Da sind die ganzen Sportanlagen, da gibt es den Fun-Park und ganz in der Nähe den Container, den wir ja auch regelmäßig nutzen. Wir haben das Jugendzentrum als Aufenthaltsort, wo wir unter uns oder in Gemeinschaft mit anderen Jugendlichen sein können. Außerdem gibt es noch ein paar Plätze in Hohenems, wo wir mit den Skateboards oder den BMX-Rädern hin können, ohne dass wir gleich verschickt werden.“

MOJA – ANSPRECHPERSONEN BEI PERSÖNLICHEN PROBLEMEN

Die jugendlichen Respondenten heben hervor, dass die MoJA nicht nur für die Erfüllung ihrer fun-sport-spezifischen Wünsche und Anliegen da ist, sondern darüber hinaus auch mit anderen Jugendlichen / Jugendgruppen in Kontakt steht. Tatsächlich halten sie die Möglichkeit, sich mit Problemen und individuellen Anliegen an die MoJA wenden zu können, für wichtig und gut, weisen allerdings einen entsprechenden Bedarf für sich klar zurück.

„Die MoJA ist da, wenn Probleme auftreten, wenn du Unterstützung brauchst. Das betrifft uns jetzt eher nicht, das ist aber schon wichtig erachtet, weil sich dann auch Jugendliche mit einem problematischen Hintergrund an wen wenden können. Das betrifft z.B. die Jugendlichen, mit denen es früher immer wieder Probleme gab, weil die am Fun-Park Sachen kaputt gemacht und Müll hinterlassen haben. Jetzt haben sie Kontakt mit der MoJA, und es gibt Probleme mehr.“

„Die reden mit allen Jugendlichen, die sie auf der Straße bzw. in den Parks antreffen. Ich könnte das nicht!“

MOJA IST EIN WENIG GENUTZTES BINDEGLIED ZUR GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN TEILHABE

Die MoJA bemüht sich – mit eher wenig Erfolg – darum, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, sich im politischen / demokratischen Umfeld zu beteiligen. Mehrheitlich winken die befragten Jugendlichen ab und unterstreichen ihr politisches Desinteresse.

„Politik? Da kenne ich mich nicht aus. Das ist weit weg.“

Lediglich für ihren unmittelbaren Interessensbereich, Fun-Sport also und Fun-Park, sind sie – zumindest vereinzelt – bereit, sich im demokratischen Prozess zu beteiligen, wobei allerdings auch deutlich wird, dass die bisher gemachten Erfahrungen nur eingeschränkt befriedigend und zufriedenstellend verlaufen sind. Es ist letztlich den Bemühungen der OJAH zu danken, dass ihren Anliegen Gehör geschenkt wurde und sie in der Folge konkret die Möglichkeit erhielten, sich für die Realisierung neuer Geräte auf dem Fun-Park einzusetzen. Am politischen Prozess selbst waren sie nur punktuell beteiligt. So hat die OJAH im Sommer 2010 eine Podiumsdiskussion mit den PolitikerInnen von Hohenems veranstaltet und den SkaterInnen / BMXerInnen damit eine Plattform angeboten, eigenständig ihre Interessen und Anliegen öffentlich vorzutragen, mit den PolitikerInnen in einen Diskurs zu treten und für ihren Sport zu werben.

„Da habe ich (Benny) daran teilgenommen und die PolitikerInnen mit dem Bedarf von BMXerInnen konfrontiert und auf die Situation am Fun-Park aufmerksam gemacht. Das war eine sehr positive Erfahrung, weil die Information wirklich übergekommen ist. Einzelne PolitikerInnen haben versprochen haben, sich dafür einzusetzen, und mich gebeten, mich bei ihnen zu melden,“

wenn wieder nichts passiert. In der Folge hat das dann auch wirklich funktioniert, mit Unterstützung der MoJA, versteht sich."

In den jährlichen Projekten der OJAH, z.B. „wir machen die Stadt unsicher“, wird versucht, einen Kontakt zwischen den Jugendlichen und der Politik herzustellen. An den Mitgliedern der BMX-Gruppe gehen diese Aktivitäten nun, da ihre sportiven Anliegen und Bedürfnisse abgedeckt sind, deutlich vorbei. Sie sind zufrieden mit der Situation auf dem Fun-Park, wie sie jetzt ist, machen natürlich ‚die Stadt‘ dafür verantwortlich und fordern entsprechende politische / administrative Handlungen ein. An den entsprechenden politischen Prozessen der Aushandlung von Positionen und Haltungen, der Verteilung von Ressourcen etc. aber haben sie kein Interesse.

Mobile Jugendarbeit in der Bewertung der Jugendlichen

In der Bewertung durch die Jugendlichen ergibt sich dementsprechend ein sehr positives Bild – in der Sprache der Jugendlichen wird der MoJA das Attribut ‚cool‘ zugeschrieben und insbesondere die Bereitschaft der JugendarbeiterInnen hervorgehoben, ihnen zuzuhören und ihre Meinungen zu respektieren.

„Die MoJA ist ‚cool‘. Es gibt einen guten Kontakt mit den männlichen sowie den weiblichen JugendarbeiterInnen. Die sind ja auch noch jung, die wissen Bescheid über unsere Interessen und ib. über unseren Sport.“

„Die Kooperation mit der MoJA zeichnet sich durch Anerkennung und Respekt aus. Die können Zuhören und sind offen für unsere Meinung Und: Die kommen regelmäßig zu uns, dahin wo wir gerne sind.“

„Mit denen können wir reden wie mit Kollegen. Das ist ein richtig kollegialer Umgang.“

„Die MoJA hat einen guten Draht zur Stadt und zum haben. Wenn irgendwas ist oder eine konkrete Reparatur ansteht, dann genügt eine Information an die MoJA, die nehmen das in die Hand und in Kürze ist dann alles wieder ok.“

„Die sind für uns da → als Brücke zur Stadt!“

„Die OJAH / MoJA ist vielleicht nicht perfekt, aber es ist alles da:

Essen, Trinken, Musik, Spiele und Playstation;

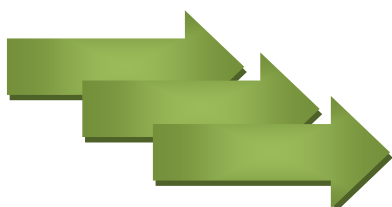
es gibt Konzerte und öffentliche Aktionen;

es gibt einen Proberaum und ein Soundstudio;

aber am wichtigsten ist:

Sie lassen uns tun!

Du kannst ‚sauviel‘ machen!“



Allgemeine Würdigung der mobilen Angebote der OJAH

Mit Blick auf das positive Feedback der erreichten Jugendlichen kann also festgestellt werden, dass die MoJA in Hohenems den breit gespannten Zielrahmen – ausgehend von der primären Kontaktnahme bis hin zur Positionierung der Jugendlichen im örtlichen/regionalen Jugenddiskurs – weitestgehend erfüllt.

(1) MOJA HAT ERFOLGREICH KONTAKT MIT JUGENDLICHEN/JUGENDGRUPPEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM AUFGENOMMEN, VERTRAUEN AUFGEBAUT UND GRUNDLAGEN FÜR BEZIEHUNGSARBEIT GESCHAFFEN

Es ist in den vergangenen Jahren nicht nur gelungen, mit Jugendlichen und Jugendgruppen im öffentlichen Raum einen verbindlichen und kontinuierlichen Kontakt aufzubauen und mit ihnen in tragfähige Beziehung zu treten. Darüber hinaus gelingt es in diesem Rahmen auch, die Jugendlichen/Jugendgruppen von dort, wo sie sich aufhalten und wohlfühlen, abzuholen und in die regulären standortbezogenen Angebote einzubeziehen.

(2) INSTITUTIONENFERNE JUGENDLICHE WERDEN MIT ANGEBOTEN DER JUGENDSOZIALARBEIT ERREICHT

Die MoJA ist weiters erfolgreich in ihrem Bemühen, institutionenferne Jugendliche bei der Bewältigung von individuellen Anforderungen oder Problematiken zu unterstützen bzw. diese in Rahmenbedingungen zu begleiten, die für eine systematische Problembearbeitung adäquater sind als der punktuelle Kontakt im öffentlichen Raum.

(3) ÖFFENTLICHE PLÄTZE WERDEN AUSNAHMSWEISE MIT JUGENDKULTURARBEIT BESPIELT

Die OJAH bleibt mit ihren Kernangeboten der Jugend(kultur)arbeit überwiegend auf den Standort des Jugendzentrums beschränkt. Dislozierte Angebote von jugendkulturellen Aktivitäten, außerhalb von Jugendzentrum und Jugendtreff, sind demgegenüber eher die Ausnahme, z.B. ein jährlicher Contest in Zusammenarbeit mit der Jugendgruppe am Fun-Park; z.B. im Rahmen jährlicher Festivitäten wie der Emser Jugendkulturmesse. Eine Intensivierung der hinausreichenden Jugend(kultur)arbeit und eine ‚Bespielung öffentlicher Plätze‘ ist aktuell vorgesehen, aber noch nicht systematisch realisiert.

(4) FREIRAUM-MANAGEMENT / GEMEINWESENARBEIT WURDE IN ANSÄTZEN ERFOLGREICH REALISIERT

Durch kontinuierlichen und aufbauend gestalteten Kontakt mit Jugendlichen und Jugendgruppen im öffentlichen Raum konnte die MoJA sich in z.T. akute Nutzungskonflikte einbringen und einen Diskurs zur Konfliktbearbeitung einzuleiten. Jugendlichen bzw. Jugendgruppen konnten im Rahmen regelmäßiger Besuche, Hilfestellung u.a. bei der Beseitigung von Müll, Flaschen etc., Bereitstellung von Sitzbänken und Einwirkung auf die öffentliche Meinung adäquate Freiräume für ihren Aufenthalt im öffentlichen Raum gesichert werden.

Schwerpunktmäßig konnten diese Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Sportareal realisiert werden, die aktuell zu einer intensiven und pfleglichen Nutzung des Fun-Parks und einer deutlichen Reduzierung von Nutzungskonflikten geführt haben.

(5) DIE POSITIONIERUNG DER JUGENDLICHEN IM ÖRTLICHEN JUGENDDISKURS IST EINGELEITET ABER NOCH KEIN SELBSTLÄUFER

Weitergehende Initiativen zur partizipativen Gestaltung des öffentlichen Raums und einer jugendspezifischen Entwicklung der örtlichen Infrastruktur waren der OJAH & MoJA in Hohenems bis dato nur eingeschränkt möglich. In jährlichen Schwerpunktprogrammen und -projekten ist es in den vergangenen Jahren jedoch gelungen, die Aufgabenstellung einer Positionierung von Jugendlichen im örtlichen Jugenddiskurs und in der unmittelbaren Beteiligung am öffentlichen Leben mit beachtlichen Erfolgen umzusetzen.

Die Rückmeldung der Jugendlichen zu diesen Initiativen einer politischen / demokratischen Teilhabe macht jedoch deutlich, dass diesbezüglich noch ein weiter Weg zu bewältigen sein wird.

Anhang 1 Steckbrief OJAH & MoJA in Hohenems / Vorarlberg

Der nachstehende Steckbrief der Mobilen Jugendarbeit (MoJA) im Rahmen der Offenen Jugendamt in Hohenems / Vorarlberg beruht auf meinem Besuch in Hohenems am 18.10.2012 und der Vorbesprechung der Wirkungsanalyse mit der leitenden Jugendarbeiterin Hilal Iscakar, die selbst auch an den Realisierung der hinausreichenden und aufsuchenden Angebote der OJAH aktiv beteiligt ist. Weiters konnte ich reichhaltige Unterlagen zur Jugendarbeit in Hohenems (Jahresberichte, Konzepte und Protokolle) einsehen.

Geschichte / Lage / Strukturdaten der mobilen Jugendarbeit in Hohenems

PRIVATER TRÄGERVEREIN: Seit dem Jahr 2004 werden die Angebote der Offenen sowie der Mobilen Jugendarbeit in Hohenems von einem privaten Trägerverein – OJAH – realisiert. Nähere Informationen zur Jugendarbeit in Hohenems können der Homepage unter www.ojah.at entnommen werden.

ANGEBOTSGRUNDLAGE: Die fachliche Grundlage für die Angebote der OJAH findet sich in einem unter Beteiligung Jugendlicher ausgearbeitetem Konzept⁸; dieses Konzept sieht auch die Realisierung hinausreichender Angebote und die proaktive Kontaktnahme mit Jugendlichen im öffentlichen Raum vor.

FÖRDERUNG durch die Stand Hohenems und das Land Vorarlberg; weitere Förderungen werden zudem aus einschlägigen Projektfonds lukriert, z.B. zur Implementierung von Methoden und Instrumenten der Jugendsozialarbeit aus dem entsprechenden Projektfonds der KOJE (Vorarlberger Dachverband der Offenen und mobilen Jugendarbeit)

⁸ Heinz Schoibl, Jugendkonzept Hohenems – Planungsgrundlagen und Maßnahmenkonzepte zur Förderung der Jugendlichen in Hohenems, Salzburg 2003

PERSONALSTAND: Ende 2011 teilten sich sechs JugendarbeiterInnen 445 Stellenprozent; ergänzend dazu ist jeweils auf ein Jahr zeitlich befristet ein/e Europäische/r Freiwillige/r für die Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit in Hohenems engagiert. Als externe Mitarbeiter sind weiters ein Tanz- und ein Fußballtrainer jeweils stundenweise aktiv.

QUALIFIKATION: Die MitarbeiterInnen in der OJAH sind einschlägig ausgebildete JugendarbeiterInnen bzw. absolvieren aktuell eine Ausbildung in Jugendarbeit

ANBINDUNG AN DIE STADT: In einem wöchentlichen Jour fixe mit dem Jugendreferat der Stadt Hohenems werden aktuelle Informationen, Beobachtungen und Entwicklungen / Vorhaben ausgetauscht, Vereinbarungen über konkrete Angebote und/oder Kooperationen getroffen. In Kooperation mit dem Jugendreferat werden regelmäßige Vernetzungstreffen mit den VertreterInnen von Jugend-Infrastruktur-Einrichtungen, mit Schulen, Polizei und Jugendwohlfahrt durchgeführt (etwa 2mal im Jahr). Das ist eine bewährte Voraussetzung dafür, sich und seine Angebote einbringen und vorstellen zu können, die anderen Einrichtungen kennen zu lernen und – im Bedarfsfall kann damit leicht ein Austausch und / oder eine kooperative Lösung von Aufgabenstellungen oder Problementwicklungen organisiert werden.

Die mobile Jugendarbeit ist auch in Projekte der Stadt eingebunden, wird zu verschiedenen (Vernetzungs-)Gremien eingeladen und ist an kommunalen Vorhaben beteiligt.

Anhang 2 Leitfaden der diskursiven Wirkungsanalyse

Unter drei unterschiedlichen aber wesentlich miteinander verknüpften Gesichtspunkten wollen wir uns die Wirkung der JUZ-Angebote zum Themenbereich Bildungsplanung bis Zugang zu Arbeitswelt näher betrachten. Das betrifft einmal die Ebene des Vertrauens in die eigenen Kompetenzen und Ressourcen, mit den Anforderungen der Arbeitswelt zu Recht zu kommen; zum anderen wird es um die Frage gehen, ob und inwieweit die Ergebnisse der konkret realisierten Angebote den Erwartungen und Anforderungen entsprechen. In einem abschließenden Diskussionsblock wollen wir klären, ob und inwieweit die Angebote der OJA ursächlich dafür waren, dass es ausgegangen ist, wie es ausgegangen ist.

1. SELBSTWIRKSAMKEIT: Waren die notwendigen Mittel verfügbar, um die Fragen und Anliegen der Jugendlichen beim Übergang von schulischer zu beruflicher Bildung / bei ihrem Einstieg in die Arbeitswelt zu bewältigen?

2. KONTROLLE: Inwieweit war es möglich, eine Lösung für anstehende Aufgaben zu finden und den Bedürfnissen und Erwartungen der Jugendlichen zu entsprechen?

3. KAUSALITÄT: Haben sich die eingesetzten Mittel und die konkret realisierten Angebote bewährt, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen?

Anhang 3: Feedbackbogen / Selbstwirksamkeitstest⁹

Die nachstehenden Fragen beziehen sich schwerpunktmäßig auf Eure schulische oder berufliche Realität, deshalb bitte auch die Antworten konkret auf Eure Gegenwart beziehen.

In Bezug auf meine berufliche Zukunft bin ich überzeugt				
Wenn sich Widerstände (z.B. an meiner Lehrstelle) auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen	1	2	3	4
Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe	1	2	3	4
Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen	1	2	3	4
In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll	1	2	3	4
Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann	1	2	3	4
Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann	1	2	3	4
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen	1	2	3	4
Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden	1	2	3	4
Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann	1	2	3	4
Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern	1	2	3	4

4 = stimmt genau

1 = stimmt überhaupt nicht

⁹ Ralf Schwarzer & Matthias Jerusalem, Allgemeine und kollektive Selbstwirksamkeit, Berlin 1999

Anhang 4: Verwendete Literatur und weiterführende Materialien

- Tina Aliche u.a., 2009, Resilienz und Bewältigungsstrategien von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang von Schule in Ausbildung, Frankfurt
- BMWFJ (Hg.), Österreichischer Jugendbericht 2010
- bOJA, Qualität in der offenen Jugendarbeit in Österreich, Wien 2011
- Birgit Jagusch, 2011, Praxen der Anerkennung. „Das ist unser Geschenk an die Gesellschaft“. Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwischen Anerkennung und Exklusion; Schwalbach
- Heinz Schoibl, Jugendkonzept Hohenems – Planungsgrundlagen und Maßnahmenkonzepte zur Förderung der Jugendlichen in Hohenems, Salzburg 2003
- Heinz Schoibl et al., Meldesystem – Evaluation einer arbeitsmarktpolitischen Innovation im Bundesland Vorarlberg, Salzburg 2008
- Ralf Schwarzer & Matthias Jerusalem, Allgemeine und kollektive Selbstwirksamkeit, Berlin 1999
- Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Wien 2008
- STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>
- Mario Steiner, Drop Out – Studie, Wien 2009

Anhang 5: Autoren-Information

- Heinz Schoibl, Dr. phil., Sozialpsychologe, Studium von Psychologie und Politikwissenschaft
- Soziale Arbeit – Wohnungslosenhilfe (1979-89); Verein Treffpunkt Salzburg
- Forschungstätigkeit am Institut für Alltagskultur (1990-96) und seit 1997 Gesellschafter von Helix OEG mit Schwerpunkt auf: Soziale Infrastrukturforschung und angewandte Sozialforschung zu Jugend, AusländerInnen, Wohnen, Wohlfahrtsverwaltung, Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslosigkeit, stationäre Altenarbeit, Schuldenkarrieren von Jugendlichen, Armut, Wohnungslosenhilfe

Ausgewählte Forschungsarbeiten zum Themenbereich Jugend & Jugendarbeit

JUGENDWOHLFAHRT im Bundesland Salzburg / Strukturanalyse & Handlungskonzepte, Salzburg 1991

NO RISK – NO FUN / Offene Jugendarbeit in Vorarlberg, Angebotsstruktur – Nutzungsformen – Wirkung;
(Mitarbeit: Gernot Repp) Salzburg 1997

QUALITÄTSSICHERUNG UND SELBSTEVALUATION in der verbandlichen Jugendarbeit; (Mitarbeit: Gerhild Trübwasser); Teil B des Dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich, Wien 1999.

JUGENDARBEIT ZUM ANFASSEN, (Martin Hagen, Roland Marent, Heinz Schoibl (Hg.)), Tagungsreader, Verlag Zeitpunkt, Graz – Wien 2001

JOBWÄRTS – berufliche Integration von Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten; begleitende Evaluation eines internationalen Leonardo-Projekts, Graz - Salzburg 2001 – 2003

OJA IN VBG – Evaluation der offenen Jugendarbeit in Vorarlberg, Salzburg – Bregenz 2001 – 2003

JUGENDKONZEPT HOHENEMS – Planungsgrundlagen und Maßnahmenkonzepte zur Förderung der Jugendlichen in Hohenems, Salzburg 2003

JUGENDDORNBIRN – Evaluation der Jugendbeteiligung in Dornbirn, 2004 – 2005

OFFENE JUGENDARBEIT IN GRAZ – Strukturanalyse und Evaluation (Mitarbeit: Doris Gödl), 2005

JUGENDNETZWERK SALZBURG – formative Evaluation einer Beschäftigungsinitiative für benachteiligte Jugendliche, Salzburg 2006 – 2007

INVO – Evaluation der Pilotphase (2003 – 2006) der Fachstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung in Vorarlberg, Salzburg 2007

MELDESYSTEM – Evaluation einer arbeitsmarktpolitischen Innovation zur Neugestaltung des Übergangs von schulischer in berufliche Bildung, (Projektleitung: Heinz Schoibl), Salzburg 2008

GENERATIONENLERNEN, Evaluation eines bildungs- und arbeitsmarktbezogenen Patenschaftsprojekts im Bundesland Salzburg, Salzburg 2008 – 2009

JUGENDSOZIALARBEIT IN OFFENEN HANDLUNGSFELDERN; Evaluation der Pilotphase (2006 – 2011), Überarbeitung des Konzepts (im Auftrag von KOJE – Koordinationsbüro für offene Jugendarbeit in Vbg)

JOB AHOI (in Arbeit); Qualitätshandbuch für ein niederschwelliges Bildungs- und Beschäftigungsprojekt in Dornbirn (im Auftrag von OJAD – Offene Jugendarbeit Dornbirn)

Näheres zu den wissenschaftlichen Arbeiten von Helix OG sowie zahlreiche Download-Angebote können unter www.helixaustria.com eingesehen werden.